

Miszellen. Eine "Heimsuchung" im alten Schaffhausen

Autor(en): **Zimmermann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **47 (1970)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Eine «Heimsuchung» im alten Schaffhausen

Von Jürg Zimmermann

Der Schaffhauser Chronist und Jerusalempilger Hans Stockar berichtet an einer Stelle seiner Chronik¹ mit sichtlicher Entrüstung: «Uff die zitt (Jahresbeginn 1526) brach mir Hans Waldckilch, Frantzsyncus Ziegler, schulmiaster Ech[s]lin, Mattheus Byger (= Peyer), Hans Ryschach, Rodolff Huber, H. Kuratt Mierinkoffer, Hans Koch, Waldckilchs knecht, und ieren ettlich mer, die ich nit schrib, die brachend mir in ker und drunkend mir 2 f[iertel] win us, ga[l]t ain mas 7 d, und frasend und drunk mir, was sy funden, und hattend mir wild hus, und zergangtend und ferwüstend mir vil, das must ich als vier (= für) ain schimpf han, und drugend mir kes ainweg und ain sylbar becher und fültend mir den knecht und jungfrow vol win und driben vil groser unfur in mim hus bis um mitnacht um das ain, und schruwen und sungend und danzdatt und wurden al fol win, und dru[n]kend und assand, das gar fol wurdend, und ist das dritt 3. mal, das sy mir so wild hus hand gehian. Mir numen die gest in min hus!» — Ein seltsamer Vorgang! Da stürmt also eine kleine Schar von Schaffhausern das Haus eines Mitbürgers. Alsbald hebt ein wüstes Zechen und Prassen an, wobei offenbar auch das Mobiliar zu Schaden kommt und dem Gesinde übel mitgespielt wird. Unser Erstaunen wächst, wenn wir untersuchen, wer denn eigentlich die Eindringlinge gewesen seien. Der zuerst genannte Hans Waldkirch bekleidete in den Jahren 1532 bis 1545 das Amt eines Bürgermeisters und spielte 1540 eine bedeutende Rolle als Vermittler zwischen dem Herzog von Württemberg und der Stadt Rottweil². Franz Ziegler war der zweitgeborene unter den Söhnen des damals amtierenden Bürgermeisters Hans Ziegler und zu seiner Zeit wohl der reichste Schaff-

¹ *Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520–1529*. Herausgegeben von KARL SCHIB. Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, I. Abteilung: Chroniken, Band IV, Basel 1949, S. 124 f. (zitiert: Chronik Stockar).

² *Bartenschlager, Geneal. Register*, Band X, p. 7. Waldkirch wurde seines Amtes enthoben, als er sich im Rechtsstreit zwischen der Herrenstube und dem Rat auf die Seite der den Eid verweigernden und nach Rheinau ausziehenden Adelligen stellte. *H. O. Huber's Schaffhauser Chronik*, herausgegeben von C. A. BÄCHTOLD, Schaffhauser Beiträge, Heft 8, 1906, S.94 f.

hauser³. Ludwig Oechsli, genannt Bovillus, war ursprünglich Konventherr zu Allerheiligen, hatte in Wittenberg studiert und zählte bald zu den eifrigsten Anhängern der Reformatoren in Schaffhausen. Er wirkte seit 1523 an der Lateinschule und bekleidete in der Folge weitere wichtige geistliche und weltliche Aemter⁴. Matthäus Peyer im Hof war wie Ludwig Oechsli ursprünglich Geistlicher im Kloster Allerheiligen, wurde von Abt Michael Eggenstorfer zum Studium nach Wittenberg gesandt und dort am selben Tage wie Oechsli immatrikuliert. Auch er bekleidete nach der Reformation wichtige Aemter. Bei Bartenschlager wird er als unruhiger Charakter bezeichnet, der im Jahre 1550 «heftigen Schmähens wegen über die Obrigkeit und ihre Handlungen» mit Gefängnis bestraft wurde⁵. Ueber die übrigen Beteiligten ist wenig bekannt. Ich will damit sagen, dass es sicher nicht richtig ist, wenn Valentin Lötscher in seiner Dissertation⁶ den Ueberfall auf das Haus des Hans Stockar als «Zeichen einer durch den Bauernkrieg bedingten moralischen Verrohung» betrachtete. Wenn prominente und in mancher Beziehung verdiente Schaffhauser das Haus eines Standesgenossen zu dreien Malen mit ihrem ungebetenen Besuch beehrten, dann muss ein derartiges Verhalten anders erklärt werden. Eine einleuchtende Deutung findet der Leser der Schriften des verdienten Basler Volkskundlers Hans Georg Wackernagel; dieser hat sich unter anderem mit dem Phänomen der sogenannten **Heimsuchung**⁷ befasst.

Die Heimsuchung, das Eindringen in Haus und Hof in böser Absicht, ist eine typisch mittelalterliche Institution. Zunächst sollen zwei weitere Beispiele die verblüffende Aehnlichkeit der jeweiligen Vorgänge deutlich machen: Wackernagel beschreibt an Hand von Akten des Basler Staatsarchivs einen solchen archaisch anmutenden Ueberfall, wie er sich im Jahre 1513 ereignete⁸. In diesem Jahre zog vom 19. bis 25. August eine eidgenössische Heerschar, bei der sich, nebenbei gesagt, auch der oben

³ Die Grundlage zu seinem Reichtum wurde gelegt, als er im Jahre 1515 Anna Weber, die Witwe des bei Marignano gefallenen Hans Imthurn heiratete. Im Jahre 1517 versteuerte Franz Ziegler 15 264 Gulden, das Vermögen vermehrte sich dann ständig (1520: 18 520 fl.; 1526: 20 750 fl.; 1529: 23 000 fl.; 1532/33: 28 450 fl.) und betrug ein Jahr nach dem Tode des Franz Ziegler († 1534) 29 460 Gulden. Stadtarchiv, Steuerbücher.

⁴ C. A. BÄCHTOLD, *Schaffhauser Schulgeschichte bis zum Jahre 1645*. Schaffhauser Beiträge, Heft 5, 1884, S. 73 f. JAKOB WIPF, *Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen*. Zürich 1929, S. 85, 339 f. *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Band V, S. 333.

⁵ *Bartenschlager, Geneal. Register*, Band VI, S. 5. *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Band V, S. 411. WIPF, *Reformationsgeschichte*, S. 95.

⁶ VALENTIN LÖTSCHER, *Der deutsche Bauernkrieg in der Darstellung und im Urteil der zeitgenössischen Schweizer*. Diss. Basel, 1943.

⁷ HANS GEORG WACKERNAGEL, *Altes Volkstum der Schweiz*. Gesammelte Schriften zur historischen Volkskunde. Basel 1956, S. 259–265.

⁸ WACKERNAGEL, a. a. O., S. 260 ff.

erwähnte Franz Ziegler befand⁹, auf ihrem Marsch nach Dijon durch Basel. Im benachbarten Münchenstein wurde gerade Kirchweih gefeiert. Schwärme von bewaffneten Gesellen trieben sich auf dem Fest herum, das mit gewaltigem Zechen und Schmausen gefeiert wurde. Nicht weit von Münchenstein hauste zu Reinach Hans der Brotbeck, als schlechter Schuldner sowie seiner Prozessierlust und seines bösen Mundwerks wegen wenig beliebt. Ein Kriegsknecht aus Reinach hatte im Juli 1513 während des Novarafeldzuges zu einem Kameraden aus Liestal bemerkt, «der Brotbeck tribe allerlei reden oder worten, sover er si nit abtünde, so törste im das hus durchgeloufen werden». Dieser Vorsatz wurde nun in die Tat umgesetzt. Einige bewaffnete Gesellen zogen nach Reinach und setzten sich mit Gewalt in den Besitz des Hauses, das der verhasste Hans Brotbeck bewohnte. Die Zeugen sahen, wie «die knaben dem Brotbeck wild hus hielten mit zeren und brassen und zerwüsten; wie die knaben im hus umbher luffen. Und het (der Rädelsführer) ein hün geschossen und Fridli Cünz sust under die hünler geslagen. Und also ir jeder der besser wollen sin mit wüsten. Und hetten also ein kessel voll hünler uffgeslagen und ein hof (Gelage) gemacht mit sieden, mit braten, mit juchzen und mit schrien...» Und der zweite Beleg¹⁰: Ende April 1525 wurde das Frauenkloster Olsberg von Liestalern geplündert. Die aktenmässige Quelle erzählt: «Unser knaben etliche sint uff den 30. April 1525 uber hin zogen gen Olsperg in das closter, hant da gessen, trunken und ich weiss nit wie hus gehalten, da uber nacht gelegen. Und wie sie hut (1. Mai) heimziehen, sint sie... in den pfrundkeller gebrochen und hant den tumhern ein gross fuder win angestochen und seint vill der burger zu inen gefallen und trunken, auch ziehent mit der trummen in der stat umb und seint guter ding.»

Nun scheint mir allerdings, dass Hans Georg Wackernagel bei der Beantwortung der Frage nach dem Tatmotiv den Gedanken der **Vergeltung**, der «Sühnung der von Menschen erlittenen Unbill» etwas zu ausschliesslich in den Vordergrund stellt. Ohne Zweifel spielt der Gedanke der Vergeltung eine beherrschende Rolle. Die Heimsuche ist denn auch — mindestens in ihrem äusseren Ablauf — mit gewissen Erscheinungen der

⁹ Der wenig rühmliche Dijoner Zug war der erste Feldzug, an dem Franz Ziegler teilnahm. Das Schaffhauser Kontingent wurde von Eberhard von Fulach befehligt, der bekannte Schmied Mang Thöning erscheint ebenfalls in den Listen. Im Jahre 1515 zog Franz Ziegler unter Hauptmann Ludwig von Fulach nach Italien und beteiligte sich sehr wahrscheinlich an der Schlacht von Marignano. 1530 zog er als Fähnrich unter Hauptmann Thomas Spiegelberg nach Genf. Ein Jahr später erreichte ihn das Verhängnis: Im Gefecht am Gubel vom 24. Oktober 1531 wurde Franz Ziegler verwundet und anschliessend als Gefangener nach Luzern geführt. In diesem Augenblick bewährten sich nun allerdings die guten Beziehungen, die der Vater zu den inneren Orten unterhielt. Der Sohn wurde ausgelöst, doch scheint die empfangene Wunde ernsthafter Natur gewesen zu sein. Franz Ziegler erlag ihren Folgen zu Beginn des Jahres 1534.

¹⁰ WACKERNAGEL, a. a. O., S. 265.

Fehdeführung eng verwandt. Wie Otto Brunner in seinen diesbezüglichen Untersuchungen¹¹ gezeigt hat, gehört es zu den Charakteristiken des Fehdewesens, dass der «Absager» seinem Gegner den grösstmöglichen materiellen Schaden zufügt. Sicherlich konnte aber auch blossе Animosität, eine rational kaum zu begründende Abneigung zu heimsuche-artigen Unternehmungen führen. Was nun den Fall des Hans Stockar anbelangt, so scheint einmal zwischen ihm und Hans Waldkirch eine erhebliche Abneigung bestanden zu haben. An einer Stelle seiner Chronik beklagt er sich, dass ihn Ulrich von Fulach und Hans Waldkirch beim Kauf eines Pferdes «beschissen und bedrogen» hätten¹². Zwei Jahre später erwähnt Stockar, dass er einen bösen Sturz vom Pferde getan habe, «was der Hans Walckilch schuldig daran, wer sust nit»¹³. Gegen Franz Ziegler hatte Stockar einst vor Gericht ausgesagt. Zum Jahre 1524 erzählt er nämlich, dass anlässlich eines Nachtessens Franz Ziegler und Hans Ulrich Mörikofer «ainanderen den frid brachend». Ziegler zog dabei den Kürzeren und wurde von Mörikofer niedergeschlagen. Die beiden Streithähne wurden in der Folge um je 80 lb. gebüsst¹⁴. — Zum Schluss darf noch die Vermutung geäussert werden, dass bei der Heimsuchung des Hans Stockar sehr wohl brauchwürdiges Heische- und Stehlwesen zusätzlich eine Rolle spielen konnte. Das besprochene Ereignis fällt in den Zeitraum der sogenannten Zwölf Nächte (25. Dezember bis 6. Januar)¹⁵; in dieser Zeit wurden sehr häufig Heimsuchungen und «Strafaktionen» durchgeführt. Es sei daran erinnert, dass eine Heimsuchung grossen Stils, die Plünderung des Klosters Einsiedeln durch die Schwyzer im Marchenstreit, auf einen 6. Januar fällt. Es ist ja auch kein Zufall, dass die Heimsuchung des Hauses des Hans Brotbeck auf einer Kirchweih ihren Anfang nahm. Hochzeiten, Tanzveranstaltungen, Jahrmärkte, Schafmärkte und Kirchweihen galten als Unruheherde, weil sie fast regelmässig zu Tätlichkeiten führten¹⁶.

¹¹ OTTO BRUNNER, *Land und Herrschaft*. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Oesterreichs im Mittelalter, Wien-Wiesbaden 1959, S. 1—110, «Friede und Fehde».

¹² *Stockar, Chronik*, S. 73.

¹³ *Stockar, Chronik*, S. 88.

¹⁴ *Stockar, Chronik*, S. 102 f. Ratsprotokoll-Auszüge I, S. 304 f. *Rüeger, Chronik*, S. 1088, Anm. 1. Offenbar war Mörikofer stärker belastet, denn kurz darauf wurde die gesamte Strafe auf ihn überwältzt: «Dass Hans Ulrich die 80 lb., damit Franziscus gestrafft ist, zusammt sinen 80 lb., solch beide Bussen in einem Monat, dem nächsten, minen herren abtragen . . .» Ratsprotokoll-Auszüge I, S. 305, zit. von SCHIB, *Chronik Stockar*, S. 117, Anm. 4. 1525 wurde Mörikofer aus der Stadt gewiesen: «Uff die zitt verbott mian Hans Uolrich Mürinkoffar und ettlichen burger mier die statt mit wib und kinder von des lutterasten leben und von ettlich ding.» *Chronik Stockar*, S. 117.

¹⁵ Stockar erwähnt unmittelbar vorher das «nüw jar» und anschliessend an die Heimsuchung «der halgen dryg küng dag». *Stockar, Chronik*, S. 124 f.

¹⁶ Diese Zusammenhänge sind dargelegt bei WALTER SCHAUFELBERGER, *Der Alte Schweizer und sein Krieg*, Zürcher Diss., 1952, S. 160 ff.